

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 55 (1993)
Heft: 9

Artikel: 600 Jahre Grenchen bei Solothurn : eine Zeitreise zurück ins 14. Jahrhundert
Autor: Minder, Iris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Urkunde vom 3. Juli 1393 (Staatsarchiv Solothurn).

600 Jahre Grenchen bei Solothurn Eine Zeitreise zurück ins 14. Jahrhundert

Von Iris Minder

Am 3. Juli 1993 sind es genau 600 Jahre her, dass Grenchen von der Gemeinschaft der Städte Bern und Solothurn an Solothurn gelangte; oder, wie böse Zungen behaupten, in 600jährige Knechtschaft verbannt worden sei. Was war das damals vor 600 Jahren für eine Zeit und wie kam es zu dieser Abtretung von Grenchen an Solothurn?

Die Geschichtsschreibung hat sich lange fast nur mit den sogenannten «grossen» Ereignissen befasst: Hunger- und Seuchenkrisen,

Eroberungen, Kriegen, Machtwechseln und vielleicht noch mit Heiraten innerhalb von Königshäusern oder der Abtretung von Grenchen an Solothurn. Wenig überliefert ist deshalb über die Lebensform der ganz normalen Menschen. Mit welchen Problemen hatten die Menschen in diesen Zeiten zu kämpfen? Wie verlief ihr Tagesablauf? Wie wurde geschlafen, geliebt, sich gekleidet, die Freizeit verbracht, gearbeitet, mit einander umgegangen? Was hat man gegessen, geglaubt, mit einander besprochen, ge-

lernt, gelesen, von der Welt vernommen? Alles Fragen, die sich nur mit dem Alltag beschäftigen, aber uns heute ganz besonders interessieren; denn oft ist uns das Tägliche näher als die grossen Heldentaten.

Was war das also für eine Zeit, dieses 14. Jahrhundert, als Grenchen zu Solothurn kam? Es war auf jeden Fall ein recht düsteres Zeitalter, in dessen Mitte, zwischen Indien und Island ein Drittel aller Einwohner (rund 25 Millionen Menschen) an der Pest gestorben waren. England und Frankreich standen sich in einem endlosen Krieg gegenüber (dem «hundertjährigen»). Klimaeinbrüche führten zu Missernten und ein Erdbeben hatte Basel verwüstet. In dieser Zeit geisselte eine andere furchtbare Krankheit die Menschen, der Aussatz. Wirksame Medikamente kannte man nicht, so sollte eine Mischung aus Zitronensaft, reinem Wasser und Goldfeilenspänen heilen . . . Verängstigt durch diese Ereignisse fürchtete man, dass das Ende der Welt nahe sei. Es war auch die Zeit der zwei Päpste, die in Rom und Avignon gegeneinander herrschten. Die ritterliche Welt war am Verblässen, eine allgemeine Orientierungslosigkeit herrschte, Machtkämpfe führten zu Gefechten und Kriegen. Es war eine Zeit des Aufbruchs, der Neuorientierung, eine Zeit der Loslösung der «Eidgenossen» von fremden Herrschaften (Schlacht am Morgarten und Sempacherschlacht). Am Ende des 14. Jahrhunderts blühte der Handel Nord-Süd vor allem über die Pässe des Gotthards und Grossen St. Bernhards. Ein Handelsweg führte über Basel-Solothurn-Büren a. A.–Lausanne-Genf in den Süden Frankreichs.

Die Hauptnahrung in der damaligen Zeit bestand vorwiegend aus Brei und Mus. Wer reicher war, ass im grossen und ganzen nicht etwas anderes, sondern einfach mehr; dies führte dazu, dass man in diesen Kreisen oft Festgelage mit bis zu 40 Gängen auftischte!

Allerdings konnte der Wohlhabende sich Fleisch leisten, während der Bauer vielleicht einmal im Jahr beim Schlachtfest Fleisch auf dem Speisezettel hatte. Er ass neben Getreidebrei vor allem Milch und Pflanzenkost. Gegessen wurde normalerweise mit einem Löffel aus einer gemeinsamen Schüssel. Bei Hofe allerdings begann man jedoch bereits jedem Esser eine eigene Holz- oder Zinnplatte zuzubilligen. Die Hofleute verfeinerten ihre Nahrung zusätzlich mit fremdländischen Gewürzen und Saucen und tranken dazu guten Wein.

Im 14. Jahrhundert begann man in den Städten langsam auch Hygiene zu beachten. Gewissen Berufsständen wie Wundärzten verbot man, die gebrauchten Verbände vor das Haus auf die Strasse zu werfen. Allerdings war es immer noch üblich, Abfälle jeglicher Art, selbst den Nachttopfinhalt auf die Strasse zu entsorgen, meist in den vor den Häusern durchfliessenden Dorfbach. Die Strassen werden allerdings langsam mit Kopfsteinplaster gebaut, was den Vorteil hatte, dass Regen- und Schmutzwasser besser abfloss.

Aus dieser Zeit stammen Erfindungen des Alltags wie der Hosenknopf, der Fingerhut, Stecknadeln, Nähadeln, Turmuhren mit Schlagwerk, mit Wasserkraft angetriebene Sägereien, Trittwebstühle.

Bern überlässt Grenchen dem Verbündeten Solothurn

Die Orientierungslosigkeit und der Zusammenbruch der alten Gesellschaftsformen hatten verschiedene kriegerische Auseinandersetzungen zur Folge zwischen Österreich, dem deutschen Reich, den Bistümern, dem Adel und Bürgertum. Jeder wollte Macht und die Ausdehnung der eigenen Länder. Ein weiteres Ziel waren auch die

Handelswege, die sowohl Zolleinnahmen wie auch Macht und Kontrolle über den Handel versprachen.

Wie kam es nun zu dieser Übergabe von Grenchen an Solothurn. Eines ist sicher, die Besitzverhältnisse der Ländereien und Dörfer zwischen Solothurn und Biel waren äusserst kompliziert. Verschiedene kriegerische Auseinandersetzungen geisselten diese Gebiete; das geht von den Verwüstungen des Guglerkrieges bis hin zu mehrmaligen Belagerungen des Städtchens Büren. Grenchen und der Leberberg spielten dabei nur eine nebensächliche Rolle. Das Aareufer bei Büren war deshalb recht wichtig, weil dort ein Handelsweg von Deutschland über Basel, Solothurn, Büren, Freiburg, Lausanne, Genf in den Süden Frankreichs führte. So war das Interesse der Städte Freiburg, Bern, Solothurn und des Bistums Basel recht gross, in diesem Gebiet Fuss zu fassen. Hinter diesen Orten standen dann auch die Interessen der grösseren Reiche wie Frankreich, Österreich (dessen Einfluss im Gebiet der heutigen Schweiz immer mehr schwand).

1379 kaufte Österreich die Grafschaft Neuenburg mit Nidau, Büren, Altreu und Balm den verschuldeten gräflichen Besitzern ab. Die Hälfte davon trat Österreich der verbündeten Stadt Freiburg ab. Freiburg löste dann die Partnerschaft, die Solothurn auf Büren besass. So hielt Freiburg Büren, Wiedlisbach und Nidau besetzt, was sowohl den Bernern ein Dorn im Auge war, wie auch eine Bedrohung für Solothurn darstellte. Aus politischen Gründen bot Österreich Ingelram von Coucy, dem Auslöser des Guglerkrieges Nidau, Büren, Wangen, Bipp, Wiedlisbach und Olten als Pfand an. Die Solothurner, die sich bereits nach der Mordnacht zu Solothurn am 10. November 1382, da ein kiburgisches Heer die Stadt überfallen wollte, nach Verbündeten in Biel

und Bern umsahen, festigten den Bund mit Bern. Am 5. April 1388 setzten die Truppen von Solothurn und Bern das Städtchen Büren in Brand. Nach der Eroberung zogen sie nach Nidau und belagerten die Stadt, bis sich die Nidauer ergaben.

Von 1388 bis 1393, nach der Eroberung dieses Gebietes, waren Nidau und Büren gemeine Herrschaften von Solothurn und Bern. Über die Verwaltung brach jedoch Streit aus und Bern drang auf eine Teilung: die staatlichen und grundherrlichen Rechte wurden geschieden. Diese Teilungsverhandlung fand am 3. Juli 1393 in Jegenstorf statt. Bern konnte sich dank seiner Stärke und Überlegenheit den grösseren und wirtschaftlich interessanteren Teil sichern: Büren, Lengnau, Reiben und die Dörfer südlich der Aare. Solothurn wird «das was aber mehr ennet der Aare liegt, auf dem Lande, Reiben halb hinaus, im Lausanner Bisthum, so gen Büren gehörte, es seyen Dörfer, Weiher, Einöden, Acker, Maad, Holz, Feld, Zinse, Steuern, Dienste, Twinge, Bänner, Berichte, volle Herrschaft, und das dazu gehört, nicht ausgenommen, und namentlich dazu das Alte Wasser, soll Uns von solothurn erfolgen und bleiben, unbekümmert von denen von Bern.» Nur den Kirchensatz von Grenchen sicherte sich vorläufig noch Bern. Bern räumte zusätzlich den Solothurnern in den Städten Nidau und Büren Zollfreiheit ein.

Quellen

W. Strub: Grenchner Heimatbuch; *Arno Borst*: Lebensformen im Mittelalter; *Bruno Amiet*: Solothurnische Geschichte Bd. 1; *Chronik der Schweiz*, Ex Libris; *Hans Peter Treichler*: Abenteuer Schweiz.

Ausstellung «600 Jahre Grenchen
bei Solothurn»
im Palais Besenval, Solothurn
11. bis 26. September 1993